

Vorauß diese „antiseptische“ Kraft des Moores sich begründe, ist zur Zeit noch eine Streitfrage. Hat diejenige Meinung vielleicht geringere Wahrscheinlichkeit, welche die Erscheinung aus den harzreichen Stoffen erklärt, mit denen Heidekräuter und verwandte Gewächse das Moor erfüllen, so ist dagegen um so gewisser, daß derartige Bestandtheile den Werth des Torfes für den menschlichen Haushalt sehr wesentlich erhöhen. Bloßer Moostorf giebt bei lichter Flamme eine schwache Wärme, während derjenige Torf, der aus den Nesten holziger Pflanzen besteht, starke Hitze entwickelt und daher um so brauchbarer ist. Allerdings aber bedarf er eben darum einer durchgreifenderen Bearbeitung.

Es kann hier nicht darauf ankommen, im Einzelnen das harte Gewerbe des Torfgräbers zu schildern. Wohl aber wird, wer es lieb den Anfängen menschlichen Thuns und Schaffens nachzugehen, auch mit Theilnahme den irren Schritten folgen, auf denen zuerst die Cultur entwildernd in das Moor gedrungen. Nicht als ob den einsamen Sumpfbewohner und seine verfallende Hütte irgend welcher idyllische Reiz umwebte. Denn meist war es die Noth, wo nicht gar das Verbrechen, das dort ein karges Brod und eine Zuflucht suchte. Allein wer möchte wiederum leugnen, daß es in jedem Falle der muthigsten, entsagendsten Ausdauer bedurfte, um in die unwirthbare Wildniß hinabzusteigen und in ihr zu leben? Wenn der Auswanderer unsrer Gebirge jenseit des Oceans landet, so wartet seiner Hoffnungen sicher manche Enttäuschung; aber seiner Arbeit wartet doch auch ein Acker, seiner Heerden ein Weideland; über seinem Lager rauscht der Wald; und wiegt kein Strom ihm den Nacken, so fehlt ihm doch nicht der tränkende Quell. Hier? — Hier ist nichts von alle dem. Mitten in der Dede steht der Mensch, das Grabstei in der Hand, die schwankende Scholle unter den Füßen, und hestet an den einen Punkt sein Leben. Die schwarze Erde soll ihm Feld und Flur, Haus und Herd werden; aber auch diese Erde muß sein Aem erst aus den Wassern heben, die sie mit tausend Adern durchziehen. Vom Rande einer jener Sandblößen, jener „Tangen“,*) die — vielleicht ein Nest früherer Dünen — zungenartig ins Moor verlaufen, beginnt der Ansiedler das Werk. Er setzt prüfend da und dort den Spaten ein. Nun zieht er eine Furche, erweitert die Furche zum Graben, dringt durch Sumpf und Stumpf, bis er die Flußrinne des Moores erreicht. Damit hat er die erste, aber auch die nothwendigste Arbeit gethan. Denn dieser Graben ist fortan der Weg, der ihn mit der Welt der Lebenden verbindet. Erst nachdem er auf solche Weise dem ringsherquellenden Wasser einen Abzug eröffnet hat, ist ihm auch der Grund und Boden gesichert, auf dem er seine

*) Daher „Bourtauger“ Moor. Tange = Zunge. (engl. tongue.)